



Der 6. Sachsen-Anhaltische Krebskongress am 20. und 21. März 2015 in Magdeburg

Medizin, Pflege und Politik

Heilpflanzen in der Rehabilitation, Sport und Muskeltraining nach Prostatakrebs und die Vorteile eines Lungenkrebszentrums – das Programm des diesjährigen Sachsen-Anhaltischen Krebskongresses war so kontrastreich, fokussiert und hochwertig wie nie. So deckte der Kongress in Magdeburg als Abbild der Onkologie im Bundesland zahlreiche Themen der Schulmedizin und Forschung ab, betrachtete aber auch die Pflege-landschaft und die Gesundheitspolitik. »Als Marktplatz der Onkologie«, bezeichnete Sven Weise, Geschäftsführer der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e. V. (SAKG), daher den 6. Krebskongress. »Der Krebskongress stellt eine Vernetzungsmöglichkeit für Ärzte dar und bietet ein Podium für die onkologische Pflege«, erklärt er die Hauptziele der Veranstaltung. Die Intensität und Wichtigkeit dieses Kongresses, bei dem nicht nur Ärzte und Pflegepersonal, sondern auch Vertreter aus Politik und Medien anwesend waren, zeigte sich zugleich in der Eröffnung durch die bewegenden und zugleich mahnenden Worte von Renate Höppner, Schirmherrin der SAKG. Nicht zuletzt Veranstaltungen wie dem Krebskongress verdanke sie, dass ihr

Mann nach seiner Krebsdiagnose noch einige wertvollen Lebensjahre verbringen konnte. Gleichzeitig mahnte sie die Politik an, Programme der Krebsgesellschaften finanziell besser zu unterstützen. Der anwesende Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff sicherte sogleich sein Engagement für die Krebsthematik zu und wies zudem auf die Arbeit an dem Landeskrebsregistergesetz hin, das in Kürze verabschiedet werden soll. Dieses sieht vor, drei Standorte in Sachsen-Anhalt für regionale Maßnahmen zur Krebsbekämpfung zu errichten. Angesichts der beunruhigenden Statistiken, dass in Sachsen-Anhalt die Häufigkeit von Krebserkrankungen um 30 Prozent in den letzten Jahren gestiegen sei, betonte Dr. Haseloff die enorme Bedeutung dieser Veranstal-

tung. »Dieser Kongress soll dazu dienen zu überlegen, wie wir diese Entwicklung hemmen können bzw. wie wir dazu beitragen können, zum Beispiel durch Vorsorgemaßnahmen, dass diese Erkrankungshäufigkeit zukünftig nicht mehr so häufig auftritt«, erklärte der Ministerpräsident in einer Videobotschaft. Das übergeordnete Thema des Krebskongresses lautete »Onkologie in Sachsen-Anhalt vor dem Hintergrund des Nationalen Krebsplans«. Die vier Handlungsfelder des Nationalen Krebsplans fanden sich ebenso im Programm des



Prof. Dr. med. Karsten Ridwelski, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Magdeburg und diesjähriger Kongresspräsident im Interview bei der im Vorfeld des Kongresses stattfindenden Pressekonferenz

Kongresses wieder. Unter dem Stichwort „Weiterentwicklung der Krebsfrüherkennung“ diskutierten Mediziner teilweise hitzig über Forschungsansätze und neue Methoden.

Die Bereiche „Förderung einer effizienten onkologischen Behandlung“ und „Förderung onkologischer Versorgungsstrukturen mit Qualitätssicherung und Zentren“ fanden ebenso Einklang im Programm, denn beispielsweise wurde das kürzlich eingerichtete Lungenkrebszentrum in den Pfeifferschen Stiftungen in Magdeburg thematisiert. Seit der Zertifizierung stehe nun eine Psychoonkologin für die Patienten bereit und die Infrastruktur wurde stark verbessert, sodass für die Diagnose seit dem Erstkontakt lediglich maximal drei Tage nötig sind.

Das Handlungsfeld „Stärkung der Patientenorientierung und Information“, am ersten Tag durch Pflegepersonal und Ärzte angeschnitten, wurde am zweiten Tag zum Hauptthema. Im Patientenkongress fanden Expertenrunden sowie Frontalvorträge statt, in denen durch Impulse aus dem Publikum existentielle Fragestellungen diskutiert wurden. Für die Experten war dies eine interessante Erfahrung, denn sie mussten ihre Ergebnisse aus der Forschung aufbereitet für Patienten und Laien darstellen.

Kern des Patiententages war eine gesundheitspolitische Podiumsdiskussion, u. a. mit Tino Sorge (CDU), Mitglied im Gesundheitsausschuss des Bundestages. Er bezeichnete den aktuellen Zustand, dass Krebspatienten bis zu zwei Jahre auf eine psychoonkologische Beratung warten müssen, als absolut inakzeptabel. Dr. Ina Überschär, stellvertretende Geschäftsführerin der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland, und andere Experten sahen die Politik in der Verantwortung, entsprechende Programme der SAKG finanziell zu fördern. Bisher wird die Krebsberatung der SAKG ausschließlich von Spenden und Zuwendungen getragen.

Gut besucht war der Vortrag über „Komplementäre Behandlungsmethoden für Krebsbetroffene“ durch Dr. Jutta Hübner von der Deutschen Krebsgesellschaft, denn unter den Patienten gab es einen großen Bedarf, ihre schulmedi-



Vorstellung der Themen und fachliche Diskussion während des Rundgangs durch die Posterausstellung

zinische Behandlung durch alternative Heilverfahren zu ergänzen. Die Referentin stellte anschaulich dar, welche Methoden nur Scharlatanerie, also kostenintensiv aber sinnlos, seien und welche durchaus als Unterstützung der Schulmedizin fungieren können.

Praktisch daher ging es am Nachmittag in einem Tanzworkshop, der von den Teilnehmern gut angenommen wurde. Statt Intensität standen hier die eigene Körperwahrnehmung, das Wohlbefinden und die Stärkung von Körper und Geist im Vordergrund.

Neu im Programm war, dass die Pflege sehr zentral im Programm verankert war und entsprechende Vorträge im Hauptsaal stattfanden. Dazu reisten Referenten aus ganz Deutschland an, um Impulse in die Pflegelandschaft zu tragen. Erstmals in diesem Ausmaß vorhanden waren zudem die Posterrundgänge, denn es wurden 28 hochwertige Poster zu innovativen Forschungsansätzen eingereicht. Dass einige dieser Ideen sich als Vortrag in ausgereifter Form beim kommenden Krebskongress wiederfinden, darauf hofft Sven Weise.

Entsprechend positiv fiel das Resümee des Kongresses aus mit einer Rekordbeteiligung

der Mediziner und einer breiten öffentlichen Resonanz. »Ich finde den Krebskongress deshalb so wichtig, weil durch ihn die Wahrnehmung der Onkologie gestärkt wird, sowohl in der Politik als auch in den Medien«, erklärte Sven Weise. Themen und Problematiken der Onkologie in Sachsen-Anhalt werden durch diese Veranstaltung sichtbar gemacht. »Der Krebskongress war eine gute Gelegenheit, diese Thematiken mit der Politik zu besprechen und über die Presse in den Fokus zu rücken«, sagte der Geschäftsführer abschließend.

Über 70 Onkologen, Koryphäen auf ihrem Gebiet, unterstützten mit ihrer Teilnahme das durch die SAKG erstellte Programm und waren zum Teil an der Vorbereitung dessen direkt beteiligt. Eineinhalb Jahre dauerte die Planung des Kongresses. Nach dem Kongress ist eben vor dem Kongress. /Julia Thiemann · SAKG



Gesundheitspolitische Podiumsdiskussion: Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Magdeburg; Dagmar Zoschke, Gesundheitspolitische Sprecherin Fraktion DIE LINKE, Landtag Sachsen-Anhalt; Dr. Heidemarie Willer, Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Referatsleiterin des Referates 23 „Medizinische Angelegenheiten, Krankenhauswesen, Öffentlicher Gesundheitsdienst“; Prof. Dr. med. Thomas Fischer, Direktor der Universitätsklinik für Hämatologie/Onkologie und Vorsitzender des Tumorzentrums am Universitätsklinikum Magdeburg; Dr. med. Ina Ueberschär, stellv. Geschäftsführerin der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland; Tino Sorge, Berichterstatter für Gesundheitswirtschaft und Gesundheitsforschung CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Mitglied des Gesundheitsausschusses (v. l. n. r.)